

Die Wandlung nach innen und nach aussen als Weg zur Persönlichkeitsentfaltung und zur Reform in Bergschulen

Autor(en): **Schuler, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **72 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wandlung nach innen und nach aussen als Weg zur Persönlichkeitsentfaltung und zur Reform in Bergschulen

Josef Schuler

Ich unterrichte eine 5./6. Klasse im Bergdorf Isenthal, einem ländlich geprägten Dorf mit 570 Einwohnern, das bis 1950 zum übrigen Kantonsteil nur über den Seeweg erschlossen war und das seine Eigenart bei allem Fortschritt bis heute erhalten hat.

Hier das Fazit in meiner 10jährigen Tätigkeit: Ich habe sehr klar erfahren, wie sich die Entwicklung des Schulwesens stark mit meiner persönlichen Entfaltungs- und Wandlungsfähigkeit vernetzt und wie diese Veränderung der inneren Seite auch die äussere mitbedingt.

Ich erlebte bereits im ersten Schuljahr eine Erschütterung meines Lehrer- und Selbstbildes, wie ich dies zuvor, auch in der Seminarzeit, nie nur annähernd erlebte. Die rauhe Mentalität der Kinder zusammen mit meinen idealistischen pädagogischen Vorstellungen zwangen mich, meinen Selbstwert, meine Herkunft, meine Einstellungen und Ideale, meinen Bildungsdünkel radikal zu hinterfragen.

Die Gespräche mit den Eltern der Kinder, die meist weit mehr als Schulisches thematisierten, öffneten mir die Augen. Ich sah Beispiele von Ungerechtigkeit, sah die entwicklungs-mässige Ungleichheit im eigenen Lande und war davon sehr betroffen. Durch Arbeiten in

Gruppen, in einer langjährigen Lehrersupervision und in Selbsterfahrungsgruppen sah ich die Bedingtheit meiner Schulorts-Wahl und meiner Arbeit hier, mit meiner Ursprungsfamilie, die grossväterlicherseits auch eine Bergbauernfamilie war. Ich erwarb etwas mehr Routine und Freiheit im Schulhandwerklichen sowie auch im schulpolitischen Handeln.

Dennoch gab ich dieser Arbeit den Wert einer vorübergehenden Zeit, und verschiedene Erfahrungen führten zum Entschluss, die Stelle zu kündigen, zu gehen, um das Angebot einer Privatschule zu ergreifen, doch im letzten Augenblick entschied ich mich, vorläufig zu bleiben.

Es folgte eine Zeit der Innerlichkeit, der Literaturschau, und im Innern folgte unmerklich die Aussicht, dass es mir – als Unterländer – eigentlich doch möglich ist, hier zu sein.

Die Beharrlichkeit war nun auch eine politische geworden – und da knüpfte ich nun an die Erfahrungen meiner beiden Urner Kolleginnen an: Wir sehen gemeinsam, dass unsere Arbeit immer wieder eine politische Stellungnahme herausfordert, und wir nehmen Partei. Wir gehören zu einer Minderheit in unserem Lande. Viele unserer Dörfer blicken unsicher in die Zukunft, das stimmt uns traurig. Die Wanderbewegungen beobachten wir aufmerksam, denn es gehen doch die Menschen, die wir kennen.

Doch glücklicherweise schafft die Auseinandersetzung mit den übergreifenden, menschlichen Problemen auch etwas mehr Rollendistanz. Das Lehrersein mit seinen Funktionen und die Schulentwicklung sehen wir heute stärker als früher als ein vernetztes Geschehen. Wir wissen, dass sich die Widersprüchlichkeit zwischen dem modernen Wirtschaftsleben (vertreten durch unsere Arbeiterpendler) und der ursprünglichen bergbäuerlichen Arbeits- und Lebensform oft sehr direkt an Entscheiden in unserer Institution, am Zankapfel Schule entzündet. Dieses Geschehen hat geschichtliche Wurzeln, doch wir können uns nicht einfach aus allem heraushalten. Trotzdem sind solche Konflikte nicht persönlich gemeint.

Um es an diesem Beispiel weiter zu verdeutlichen: Die Schule muss die ursprünglichen

Werte, die Rückverbindung zur bergbäuerlichen älteren Lebensweise verinnerlichen und erneuern, und sie hat zugleich die Aufgabe, den Kindern den Anschluss an den Fortschritt und an die moderne Welt zu ermöglichen. Ob dies möglich ist ohne Verlust der Seele? Sie kennen vielleicht die Sage vom Bau der Teufelsbrücke. Dieses technische Teufelswerk drohte damals für die Menschen seelenraubend zu werden. Nur mit List, Klugheit und Einsicht in die seelischen Werte gelang es den Einwohnern, die geistige Rückverbindung zu erneuern. Sie schickten dem Teufel nicht den ersten Menschen, sondern statt dessen einen Ziegenbock über die Brücke. Auch wir Lehrpersonen und die Institution Schule sind heute aufgefordert, zwischen Tradition und Fortschritt seelenverbindend zu wirken. Doch das bedeutet zugleich, viel Gegensätzlichkeit zu begreifen.

Gegensätze in der Bergwelt

Pia De Moliner

Ich unterrichte in Meien in einer Doppelbesetzung eine Gesamtschule, d.h. im gleichen Schulzimmer befinden sich die Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse, gegenwärtig sind dies acht Kinder.

Meien zählt ungefähr 90 Einwohner. Wir sind keine eigenständige politische Gemeinde, sondern gehören zu Wassen.

Ich möchte Ihnen etwas zum Thema «Gegensatzproblematik» erzählen. Meines Erachtens ist die Bergwelt von starken Gegensätzen geprägt. Die Rolle der Schule – im speziellen der Lehrer – sehe ich darin, dass sie Mittler sein sollen zwischen diesen Gegensätzen, ohne dabei distanziert und gefühllos zu sein. Für mich war eine der wesentlichsten Erfahrungen, die Bergler mit ihren Werten und Gegensätzen in ihrer Welt schätzen und lieben zu lernen.

Damit Sie sich vorstellen können, was ich mit der Gegensatzproblematik meine, will ich im folgenden einige Beispiele nennen.

Ich will mit dem für mich wichtigsten Gegensatz beginnen, weil ich ihn als alles umfassend, zentral und eigentlich alles aussagend erfahren habe.

– Die Gegenpole sind: Sommer – Winter. Ich erlebe in Meien den Sommer als weich, lieblich und wunderschön; im krassen Gegensatz zum harten, angst- und entbehungsreichen Winter. Diese Pole drücken sich einerseits in der Natur aus, die ich in Meien hautnah erlebe, andererseits sehe ich aber genau diese beiden Pole in jedem einzelnen Bergler

FI FILM INSTITUT	
2342 Gratisfilme	
Inhalt:	2342 Informationsfilme aus den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Fremdenverkehr, Transportwesen, Wirtschaft, Industrie.
Schwerpunkte:	Kapitel Welt und Umwelt/Staat und Gesellschaft/Sport/Kunst/Wirtschaft, Technik, Industrie.
Auftraggeber:	Filmverleih ermöglicht durch Botschaften, Tourismus, Verbände, Wirtschaft.
Filmmiete:	Filme gratis, Auftraggeber übernehmen Verleihkosten.
Eignung:	Für alle Veranstalter von 16-mm-Filmvorführungen wie Vereine, Verbände, Pfarrämter, Gewerkschaften usw. Obwohl nicht speziell für Schulen produziert, eignen sich zahlreiche Filme ausgezeichnet für den Unterricht.
Umfang:	576 Seiten
Preis:	Fr. 20.-, inkl. Nachtragskataloge
FILM INSTITUT	
Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031 230831	
Coupon	an das FILM INSTITUT, Erlachstrasse 21, 3012 Bern
Senden Sie mir bitte (mit Rückgaberecht innert 10 Tagen) den Katalog «Gratisfilme» zum Preis von Fr. 20.-	
Name, Vorname _____	
Strasse, Nr. _____	
PLZ, Ort _____	